

Räubern werden. Allein und bis auf meinen Ateghar unbewaffnet, möchte ich Dich um eine Nachtherberge unter Deinem Dache bitten und“ — hier stockte er und ein leichtes Erröthen kam über seine Wange — „und ich möchte wohl auch sehen, ob Deine Enkelin noch ebenso schön ist, als da ich ihr zum letztenmal in die blauen Augen schaute, welche damals über Harold weinten, ehe er in die Verbannung zog.“

„Ihren Thränen kann sie nicht gebieten, so wenig als ihrem Lächeln,“ erwiderte die Bala feierlich; „denn jene fließen aus der Quelle Deiner Sorgen und dieses ist der Wiederglanz Deiner Freuden — Dein Schicksal und das Ihre sind wie eins, und ebenso vergeblich, als einer seinem eigenen Schatten enttrinnen möchte, würde sich die Seele von der Seele losreißen, welche Skulda an ihren Spruch gefesselt hat.“

Harold gab keine Antwort; aber sein sonst langsamer Schritt wurde sink und behend und diesmal hatte seine Vernunft nichts gegen die Drakel der Bala einzuwenden.

Dreizehntes Kapitel.

Beim Betreten der Halle fand Hilda die verschiedenen Müßiggänger, die sich auf ihre Kosten zu nähren pflegten, im Begriffe, sich theils in ihre benachbarten Wohnungen, theils in die Schlafgemächer der alten römischen Villa zurückzuziehen, worin jedoch nur die Mitglieder des Haushaltes zugelassen wurden.

Es war nicht Sitte des sächsischen Edlen, wie dieß bei den Normannen der Fall war, aus seiner Gastfreundschaft Nutzen zu ziehen und seine Gäste als bewaffnete Anhänger zu betrachten. Freigebig gleich dem Bretonen ließ er das Mahl seines Tisches und den Schutz seines Daches Jedermann ohne Unterschied und ohne alle Selbstsucht zukommen, und so konnte man fast buchstäblich sagen, daß die Thüren der Wohlhabenderen vom Morgen bis zum Abend jedem Fremden offen standen.

Als Harold der Bala durch das weite Atrium folgte, wurde sein Gesicht erkannt und ein begeisterter Willkommenruf begrüßte den beliebten Earl. Die einzigen Anwesenden, die nicht in denselben einstimmten, waren drei Mönche aus einem benachbarten Kloster, welche aus Neigung für ihr Altes und ihre Speisen, wie aus Dankbarkeit für ihre reichen Geschenke an das Kloster vor den vermutheten Zauberkünsten der Morthwythha ein Auge zudrückten.

„Einer aus dem gottlosen Hause, Bruder,“ flüsterte einer der Mönche.

„Ja, Spötter und Verächter sind Godwin und seine weltlichen Söhne,“ gab der Andere zur Antwort.

Und alle drei Mönche seufzten mit schelen Blicken, als die Thüre hinter der Wirthin und ihrem stattlichen Gaste zufließ.

Zwei hohe und nicht ungraziöse Lampen erhellten dasselbe Gemach, worin wir Hilda dem Leser zum ersten Male vorgeführt haben. Die Hausmägde saßen noch immer an ihren Spindeln und flink schoß das weiße Gewebe, als die

Gebieterin eintrat. Sie blieb stehen und ihre Stirne runzelte sich, als sie die Arbeit betrachtete.

„Erst drei Viertel fertig?“ rief sie; „webt rasch und webt fest.“

Ohne die Mädchen oder ihr Geschäft zu beachten, schaute sich Harold forschend um und aus einem Winkel neben dem Fenster sprang ihm Editha mit einem Freudenrufe und einem vor Wonne glühenden Gesichte wie einem geliebten Bruder entgegen, blieb aber plötzlich nur wenige Schritte vor dem edlen Gaste stehen und ihre Blicke senkten sich zu Boden.

Harold hielt den Athem an und schwieg voll Bewunderung. Das Kind, das er von seiner Wiege an geliebt hatte, stand vor ihm als Jungfrau, und diese war auch wirklich seit wir sie zum letzten Male gesehen haben in dem Zwischenraume zwischen Frühling und Herbst ebenso rasch herangereift, wie die unterdessen verstrichene Zeit die Früchte der Erde gezeitigt hatte; ihre Wange war mit himmlischem Rosenroth angehaucht und ihre Gestalt zu jener namenlosen Grazie gerundet, welche uns sagt, daß die Kindheit vorüber sey.

Er ging auf sie zu und nahm ihre Hand; aber zum ersten Male in ihrem Leben begrüßten sie sich nicht mit gegenseitigem Kusse.

„Du bist kein Kind mehr, Editha,“ sagte er unwillkürlich; „gleichwohl bitte ich Dich, einen Rest der alten kindlichen Liebe für Harold in Deinem Herzen zu bewahren.“

Editha's reizende Lippen lächelten sanft, sie schlug ihre

Augen zu ihm empor und unschuldige Bärtlichkeit sprach aus ihren Freudenthränen.

Nur wenige Worte wurden gewechselt, bis Harold sich in das voll Gast für ihn zubereitete Zimmer zurückzog. Hilda selbst geleitete ihn an eine rohe Leiter, welche, offenbar von einem sächsischen Lord in das alte römische Gebäude eingefügt, nach einem Zimmer oben führte. Die Leiter selbst zeugte von der Vorsicht eines Mannes, der mitten in Gefahren zu schlafen gewohnt ist, denn sie konnte durch eine Art Durchlaß im Zimmer nach Belieben hinaufgezogen werden, so daß sie einen schwarzen tiefen Abgrund unter sich ließ, der bis auf die Grundmauern des Hauses hinabreichte. Das Zimmer selbst war jedoch mit allem Luxus der damaligen Zeit ausgestattet; die Bettstelle war aus seltenem Holze eigenthümlich geschnitten und an der Wand hing eine Trophäe von Waffen, welche trotz ihres hohen Alters sorgfältig polirt schienen. Da war der kleine runde Schild und Speer des früheren Sachsen mit seinem visirlosen Helm und dem kurzen krummen Messer oder Sär, * woher einige Alterthümeler den berühmten Namen der Sachsen herleiten wollen.

Editha, welche ihrer Ahne folgte, bot dem Gaste auf einem goldenen Teller gewürzte Weine mit Eingemachtem, während Hilda stumm und unbemerkt ihren Seitenstab über

* Es ist eine bestrittene Frage, ob der Sär der frühesten sächsischen Eroberer eine lange oder kurze krumme Waffe, ja sogar ob er gekrümmt oder gerade gewesen: der Verfasser hält es mit der Behauptung, daß der Sär eine kurze krumme Waffe und leicht unter dem Mantel zu verbergen war, ähnlich denjenigen, wie sie auf dem Banner der Ostsachsen abgebildet sind.

das Bett schwang und ihre blasse Hand auf das Kissen legte.

„Ei nein, meine süße Base,“ bemerkte Harold lächelnd, „das ist nicht einer unserer alten Gebräuche, sondern eher von den fränkischen Sitten an König Edwards Hof übergegangen.“

„O nein, Harold,“ gab Hilda rasch sich umwendend zur Antwort: „so war immer die Ceremonie, die dem Sachsenkönige gebührte, wenn er in eines Unterthanen Hause schlief, bis unsere Stammverwandten die Dänen das unfönigliche Trinkgelage einführten, welches König wie Unterthan unfähig machte, den Becher zu halten oder zu leeren, wenn der König zur Ruhe aufbrechen wollte.“

„Du tadelst zu scharf den Stolz von Godwins Hause, wenn Du seinem Sohne das Ceremoniell eines Königs erweisest, o Hilda! Doch also bedient, beneide ich keinen König, meine schöne Editha.“

Er nahm den Becher, hob ihn an seine Lippen und als er ihn wieder auf das kleine Nebentischchen stellte, hatten die Frauen das Zimmer verlassen und er war allein. Er stand einige Minuten in Träumereien versunken und brach ungefähr in folgendes Selbstgespräch aus:

„Und warum sagte die Bala, daß Edithens Schicksal mit dem meinigen verwebt sey? Und warum glaubte ich der Bala, warum segnete ich sie, da sie also sprach? Kann Editha jemals mein Weib werden? Der Mönchkönig bestimmt sie fürs Kloster — wehe, o wehe! — Sweyn, Sweyn, laß Dein Schicksal mir zur Warnung gereichen! Und wenn ich ihnen entgegenhalte: 'Alter und Gram mögt ihr dem Klo-

stier, Jugend und Gesundheit aber dem Herde des Mannes überlassen' — was werden die Mönche antworten? 'Editha kann nicht Dein Weib werden, Sohn von Godwin, denn so schwer auch Eure Blutsverwandtschaft zu verfolgen, so steht Ihr doch in den verbotenen Kirchengraden. Editha mag eines Andern Weib werden, wenn Du willst — eine unfruchtbare Verlobte der Kirche oder Mutter von Kindern, die nicht Harold's Namen als den ihres Vaters lispeln?' Verflucht seyen diese Mönche mit ihren Mummereien, verflucht der Krieg, den sie gegen menschliche Herzen führen!"

Seine schöne Stirne wurde finster und wild wie die des normännischen Herzogs, wenn er im Zorne, und hätte man ihn in jenem Augenblicke gesehen, man würde den ächten Bruder Sweyns in ihm entdeckt haben. Mit der gewaltigen Anstrengung eines an Selbstbeherrschung gewöhnten Mannes solche Gedanken abbrechend, trat er an das schmale Fenster und öffnete den Laden, um hinauszuschauen.

Der Mond schwamm in seinem vollen Glanze und bestäubte die Oeffnungen des regungslosen in tiefe Schatten gehüllten Waldes mit seinem Silberlichte. Geisterhaft erhoben sich auf dem Hügel die grauen Säulen des mystischen Druidentempels — schwarz und undeutlich der blutige Altar des Kriegsgottes. Er eben fesselte sein Auge, denn was in einer Landschaft am schwächsten abgegrenzt ist, hat immer den tiefsten Reiz für das Auge.

Während er hinschaute, glaubte er ein bleiches, phosphorisches Licht aus der Mündung beim Bautaensteine an dem teutonischen Altar hervorbrechen zu sehen. Er glaubte, denn er war nicht sicher, ob es nicht ein Trug seiner Fan-

tafte sey. Indem er noch immer hinstarrte, schien mitten in diesem Lichte einen Augenblick lang eine Gestalt von übermenschlicher Höhe emporzudämmern — es war die Gestalt eines Mannes, in Waffen wie sie neben ihm an der Wand hingen gehüllt, auf einen Speer sich lehnend, dessen Spitze hinter den Schäften des Gromlech sich verlor. Das Gesicht hob sich in diesem Augenblicke deutlich gegen die umgebende Beleuchtung ab — ein Gesicht, groß wie das der früheren Götter, aber mit unaussprechlich feierlichem Weh erfüllt.

Er trat einen Schritt zurück, fuhr mit der Hand über die Augen und schaute wieder hin — Licht und Gestalt waren verschwunden und nichts mehr zu sehen, als die grauen Säulen und der düstere Tempel. Der Earl belächelte seine eigene Schwäche; er schloß den Laden und entkleidete sich, kniete dann einen Augenblick neben dem Bette nieder und sein Gebet war kurz und einfach, ohne die Bekreuzung und jene anderen in seinem Zeitalter üblichen Zeichen. Er erhob sich, löschte die Lampe und warf sich aufs Bett.

Jetzt nach Entfernung des Lampenlichtes schien der Mond klar und hell in das Zimmer, auf die Waffentrophäen und auf Haralds Gesicht, indem er seine ganze Helle auf die Stissen warf, worüber Bala ihren Zauber ausgegossen hatte. Und Harold schlief — schlief lange — sein Antlitz ruhig, sein Athem regelmäßig; doch ehe der Mond sank und die Dämmerung emporstieg, wurden seine Züge finster und unruhig, der Athem schien gehemmt, die Stirne war gerunzelt und die Zähne übereinander gepreßt.